

Care Revolution – weil es ohne Sorge und Solidarität keine Zukunft gibt

Die Welt scheint aus den Fugen zu sein. Der Angriff der russischen Regierung auf die Ukraine erzeugt wie alle Kriege auf dieser Welt unfassbares menschliches Leid; die schnell voranschreitende Klimazerstörung nimmt schon heute Menschen die Lebensgrundlage und zwingt sie zur Flucht; die vermeidbare und deswegen besonders unerträgliche Armut nimmt weltweit zu. All dies zerstört jeden Tag Leben und Beziehungen. Menschen sterben in kriegesischen Auseinandersetzungen, fliehen aus Kriegsgebieten, Familien und Freundschaften werden zerrissen. Und die Zukunft ist noch bedrohlicher: Eine nächste globale Wirtschaftskrise, noch weitaus massivere Hitze- und Dürrephasen, eine nächste weltweite Pandemie, die atomare Eskalation eines Kriegs oder die Ausbreitung völkisch-autoritärer Regime – das alles ist vorstellbar. Dazu kommt der alltägliche Druck, flexibilisierte Lohnarbeit mit der Sorgearbeit für Kinder und pflegende Angehörige zu verbinden; dadurch kommt die Sorge für sich selbst ebenso zu kurz wie Zeiten der Muße. All dies führt zu tiefen Verunsicherungen und Erschütterungen und erschwert unseren Bezug aufeinander, unsere Fähigkeit, uns umeinander zu kümmern.

Dies nehmen wir nicht hin. Wir wollen nicht alles schlucken, wir wollen nicht wegsehen angesichts all des unnötigen sozialen Leids. Denn ansonsten können wir eines Tages morgens nicht mehr in den

Spiegel sehen, und letztlich macht ein Wegsehen auch krank: Es ist gesünder, Widerstand zu leisten.

Doch eine Alternative ist nicht leicht zu haben. Denn das Grundprinzip des beinahe weltweit herrschenden Systems ist Konkurrenz – zwischen Ländern um Ressourcen und Einflusssphären, zwischen Unternehmen um Marktanteile, zwischen Lohnabhängigen um Jobs und Aufstiegschancen, zwischen Eltern um Plätze in Kitas, zwischen Wohnungssuchenden um Wohnraum. Ebenso basiert es auf Wachstum: Damit Kapital vermehrt werden kann – und die Konkurrenz zwischen den Unternehmen sorgt dafür, dass dies ein Muss ist – , müssen immer mehr Arbeitszeit und Naturstoffe eingesaugt werden.

Mit kleinen Veränderungen im kapitalistischen Rahmen ist es also nicht getan. Wir wollen in eine grundlegend andere Gesellschaft, in deren Mittelpunkt Sorge füreinander, Solidarität und der Respekt vor allen Lebewesen stehen. Wir wollen solidarisch und nicht weiter auf Kosten anderer leben, nicht weiter an Kriegen, auch um Ressourcen, beteiligt sein, und auch nicht durch viel zu hohe CO₂-Emissionen zur Zerstörung unserer Lebensgrundlagen beitragen. Wir möchten die Sorge umeinander, die in Familien, Nachbarschaften und Care-Einrichtungen geleistet wird, und die Produktion der wirklich notwendigen Dinge in den Mittelpunkt stellen. Es geht uns darum, dass Zeit für Schönes und Wohltuendes bleibt. Das steht im Kern der Care Revolution, die wir im Namen führen.

Notwendige Veränderung trotz so viel Entmutigung – worauf setzen wir?

Vieles tun Menschen schon jetzt: Sie pflegen, trösten und versorgen einander. Sie helfen Freund*innen, Nachbar*innen und Unbekannten im Alltag. Sie sind empört, wenn ihnen Ungerechtigkeit widerfährt oder wenn sie Zeug*innen davon werden. Sie verringern ihre Erwerbsarbeit, um Beziehungen zu pflegen oder sich unentlohnt zu engagieren. Sie überlegen, wie sie ihren ökologischen Fußabdruck verringern können. Sie werden aktiv, von der Solidarischen Landwirtschaft bis zur politischen Intervention. Fast niemand will gerne auf Kosten anderer leben; fast jede*r will Menschen ebenso bei der Erfüllung ihrer Bedürfnisse unterstützen – und gerne auch Unterstützung erhalten.

Ein Grund sich zu engagieren ist auch, dass die Solidarität, die sich erfahren lässt, selbst schon Licht ins Leben bringt. Zudem ist es nicht so hoffnungslos: Es gibt viele auf der Hand liegende und von vielen geteilte erste Veränderungen, die das Leben jetzt schon besser und global gerechter machen sowie Wege zu weiteren Veränderungen ermöglichen. Diese Schritte liegen auf der Hand:

1. Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens, damit jeder Mensch eine existenzielle Absicherung hat und gemeinsam mit anderen neue solidarische und nachhaltige Lebensweisen ausprobieren kann.
2. Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit auf zunächst maximal 30 Wochenstunden, damit alle genug Zeit haben für Sorgearbeit, soziales und politisches Engagement. Ein geringeres Erwerbsarbeitsvolumen fordert uns

auch heraus, gesellschaftlich Prioritäten festzulegen, zu entscheiden, welche Branchen schrumpfen und welche, wie beispielsweise die Care-Bereiche, weiter ausgebaut werden können.

3. Umfassender Ausbau der sozialen Infrastruktur bei gleichzeitigem Aufbau von demokratischen Strukturen in Städten, Dörfern und größeren Regionen, damit Menschen über die Bedingungen ihres Lebens gemeinsam entscheiden können.
4. Globale solidarische Regeln, die sich in einer weltweit veränderten Sicherheitspolitik ohne Atomwaffen und Rüstungsexporte, in einer globalen Umverteilung der finanziellen Ressourcen, einer Öffnung der EU für Schutzsuchende aus allen Ländern niederschlagen.

Wir sind entschlossen, Schritte in eine solidarische Gesellschaft zu gehen, in der Zeit und existenzielle Sicherheit ist für soziale Beziehungen und für die gemeinsame Gestaltung der Lebensumstände. Wie weit und wohin genau wir kommen, wissen wir nicht. Aber wir sind sicher, dass dieses Ringen um Veränderung heilsamer ist als das tödliche „Weiter so“.



Macht mit!

Wenn Ihr mitwirken wollt, freuen wir uns! Schreibt uns an: care-revolution-freiburg@riseup.net.

Homepage: <https://care-revolution.org/regionale-ernetzungen/freiburg/>